

Positionspapier zur aktuellen Ausbildungssituation Wien, November 2021

Trotz der Pandemie und den meist negativen Schlagzeilen über die Bedingungen in der Pflege, gibt es dennoch sehr viele, vor allem junge Menschen, die sich in dem Berufsfeld (der Pflege) verwirklichen wollen. Um den steigenden Anforderungen und der zunehmenden Komplexität in der Gesundheitsversorgung gerecht zu werden, müssen neue Versorgungskonzepte, Strategien und Ausbildungen entwickelt werden.

Seit 2008 kann Pflege für den gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege an den österreichischen Fachhochschulen studiert werden. Dabei gleicht sich Österreich dem europäischen Standard an, die Pflege zu akademisieren und dadurch zu stärken.

Kennzeichnend für das Studium sind entsprechend der GuK-Novelle (2016) eingearbeitete neue pflegerische Kompetenzen und der generalistische Ansatz. Das bedeutet, dass die Studierenden von Beginn an theoretisches Wissen sowie praktische Fertigkeiten in der allgemeinen, psychiatrischen und Kinder- und Jugendlichenpflege erhalten. Die inhaltlichen Schwerpunkte erstrecken sich über die gesamte Lebensspanne in unterschiedlichen Settings und Lebensphasen.

Innerhalb des Pflegeberufes gibt es mehrere Qualifikationsstufen: die Pflegeassistentenz, Pflegefachassistentenz und den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege. Dabei gilt allen Auszubildenden in der Gesundheits- und Krankenpflege eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu gewährleisten. Da sie einen großen Beitrag in der Versorgung von Menschen in Österreich leisten. Somit soll in allen Bundesländern in Österreich in allen Ausbildungsstufen für ausreichend Ausbildungsplätze in der Gesundheits- und Krankenpflege gesorgt werden.

Alle Auszubildenden werden für die Praxis ausgebildet und erlernen ihre Kompetenzen zum einem in der Theorie sowie auch in der Praxis. Dabei spielt jede einzelne Pflegeperson vor Ort eine wesentliche Rolle im Lernerfolg der Auszubildenden.

Pflegelehre

Die ÖGKV BAG der SchuldirektorInnen, die ÖGKV BAG Studiengangsleitungen sowie die ÖGKV BAG Pflegepädagogik lehnen die Bestrebungen des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort die Pflegelehre als weiteres Ausbildungsmodell einzuführen, ab.

Als Begründung wird folgendes angeführt:

- Die Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege haben über viele Jahrzehnte Erfahrung mit der Ausbildung von Gesundheitsberufen und haben sich bis jetzt bestens bewährt.

- Stärkung des bestehenden Ausbildungssystems, da die Durchgängigkeit von der Pflegeassistent bis zum Doktorat gegeben ist.
- Die Studiengänge haben ausreichende Bewerber*innen und sind gut in das Ausbildungssystem implementiert worden.
- 5650 Lehrstellen sind derzeit nicht besetzt - Einführung der Pflegelehre „Pflegeassistent/Pflegefachassistent“ verschärft die Situation von unbesetzten Lehrstellen.
- Der Mangel an Gesundheits- und Krankenpflegepersonen wird durch Einführung der Pflegelehre nicht behoben.
- Für die Rekrutierung von jungen Bewerber*innen gibt es ein etabliertes, funktionierendes System im Sekundarbereich – berufsbildende mittlere Schulen z.B. Fachschulen mit Schwerpunkt Gesundheit und Soziales und BHS.
- Weiters ermöglicht eine höhere Schulbildung einen ressourcenschonenderen Umgang mit beruflichen Belastungen (Buchegger- Traxler, 2014).
- Die Qualität in den Ausbildungen der Gesundheitsberufe lt. GuKG ist durch das duale Ausbildungssystem garantiert. In der Pflegelehre ist die duale Ausbildungsstruktur nicht umsetzbar, da lt. GuKG Auszubildende erst mit dem vollendetem 17. Lebensjahr Praktika am Krankenbett absolvieren dürfen.

Fazit: Die Menschen in den Gesundheits- und Pflegeberufen sind durch die momentane Ausbildungsstruktur professionell ausgebildet. Wir empfehlen die lebensphasenorientierten Voll- und Teilzeitausbildungen zu forcieren, um das vorhandene Ausbildungssystem zu stärken und damit nicht noch mehr Verunsicherung in der Pflegebildungslandschaft zu schaffen

Attraktivierung der Pflegeberufe

Die Attraktivierung der Pflegeberufe ist unabdingbar, um dem bereits vorhandenen und zukünftigen Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Deshalb sind folgende Maßnahmen erforderlich (Auszug und Anlehnung aus dem Maßnahmenpapier des ÖGKV von 2020):

- Gestaltung adäquater Arbeits- und Ausbildungsbedingungen
- Attraktive Arbeitsplätze
- Altersgerechte Arbeitsplätze
- Übernahme der Weiterbildungskosten durch die öffentliche Hand bei vollem Lohn- und Zeitausgleich nach Vorbild der Beschäftigten bei der Polizei
- Image- bzw. Werbemaßnahmen

Da die Erwartungshaltung der Gesellschaft an die „Pflege“ über weite Strecken wenig konkret ist, gilt es, die Wahrnehmungen der Gesundheits- und Krankenpflege durch folgende Maßnahmen zu konkretisieren:

- Darstellung der Pflegekompetenz in allen Gesundheits- und Langzeitpflegeeinrichtungen. Keine andere Berufsgruppe ist 24 Stunden, 7 Tage in der Woche am Krankenbett. Neben der Medizin ist die Pflege die wichtigste Gruppe im Gesundheitswesen.
- Einsatz in weiteren Bereichen wie etwa der Schul- Gesundheitspflege (Schoolnurse) und der Familiengesundheitspflege (Family-Health-Nurse)
- Einbindung bei gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen
- Erstellung eines Leistungskataloges zur Verrechnung von Pflegeleistungen mit den Krankenkassen
- Förderung der freiberuflichen Tätigkeiten des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege
- Einbindung der Gesundheits- und Krankenpflege in allen Ebenen der Politik und in der bezugnehmenden Berichterstattung
- Positive Berichterstattung über den Pflegeberuf

Literatur

Buchegger-Traxler,A. (2014). Der Einfluss der Ausbildung auf die Zufriedenheit und Berufsverbleib in der Altenarbeit in Oberösterreich. SWS-Rundschau, 54(3), 331-343. Zugriff am 30.11.2019. Verfügbar unter http://www.sws-rundschau.at/archiv/SWS_2014_3_Buchegger.pdf

Maßnahmenpapier ÖGKV (2020)